

Einführung in das Thema der Gebetswoche 2010

Die Versöhnung der Christen untereinander hat im Laufe des 20. Jahrhunderts sehr unterschiedliche Formen angenommen. Die spirituelle ökumenische Bewegung hat gezeigt, wie wichtig das Gebet für die Einheit der Christen ist. Große Energie wurde auf das wissenschaftlich-theologische Gespräch verwendet, was zu zahlreichen Übereinstimmungen in Lehrfragen geführt hat. Die praktische Zusammenarbeit der Kirchen auf sozialem Gebiet hat fruchtbare Initiativen hervorgebracht. Neben diesen wichtigen Leistungen nahm die Frage der Mission eine besondere Stellung ein. Heute betrachtet man die Missionskonferenz, die 1910 in Edinburgh stattfand, als den Beginn der modernen ökumenischen Bewegung.

Mission und Einheit

Dabei war es keineswegs selbstverständlich, das Anliegen der Mission mit dem Wunsch nach der Einheit der Christen zu verbinden. Doch missionarisches Engagement der Kirche und ökumenisches Engagement gehen Hand in Hand. Durch unsere Taufe bilden wir ja bereits einen einzigen Leib und sind berufen, in Gemeinschaft miteinander zu leben. Gott hat uns zu Schwestern und Brüdern in Jesus Christus gemacht. Davon Zeugnis abzulegen, ist der grundlegende Auftrag der Kirche.

Dass sich die Frage nach der Einheit der Christen zuerst den Missionaren stellte, hat in historischer Perspektive eher praktische Gründe. Oft ging es einfach darum, angesichts der gewaltigen humanitären und materiellen Bedürfnisse unnötige Konkurrenz zu vermeiden. So teilte man die Missionsgebiete untereinander auf. Schritt für Schritt kam es so zu gemeinsamen Vorhaben der Missionsgesellschaften, z.B. zu Bibelübersetzungen. Die gemeinsame Arbeit am Wort Gottes führte unweigerlich dazu, über die Trennung der Christen nachzudenken.

Ohne die Rivalität zwischen Missionaren, die von verschiedenen Kirchen ausgesandt worden waren, abstreiten zu wollen, lässt sich doch sagen, dass die Missionare die ersten waren, denen das Ausmaß der Tragödie der Trennung der Kirchen bewusst wurde. Hatte man sich auch in Europa bereits an die kirchlichen Trennungen gewöhnt, so schien es doch unverantwortlich, diese Trennungen zu den Völkern zu exportieren, die Christus gerade erst entdeckten.

Für die neu entstehenden lokalen Kirchen wurde die Diskrepanz zum Problem, die sich zwischen der Botschaft der Liebe, die sie leben wollten und der tatsächlichen Trennung der Jüngerinnen und Jünger Christi auftat. Wie kann man jemandem die in Jesus Christus angebotene Versöhnung verständlich machen, wenn die Getauften sich selbst gegenseitig ignorieren oder sogar bekämpfen? Wie können christliche Gruppen, die selbst in Feindschaft miteinander leben, glaubwürdig über einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe predigen? Für die Teilnehmer der Konferenz von Edinburgh 1910 herrschte kein Mangel an ökumenischen Fragen.

Die Missionskonferenz von Edinburg 1910

Im Sommer 1910 trafen sich in der schottischen Hauptstadt die offiziellen Delegierten der Missionsgesellschaften, die aus den verschiedenen Zweigen des Protestantismus und des Anglikanismus kamen. Unter den Teilnehmern war auch ein orthodoxer Gast. Ziel der Konferenz war es, sich zu beraten und die Arbeit der verschiedenen Missionsgesellschaften

zu koordinieren. Anwesend waren nur Missionsgesellschaften, die in Gebieten tätig waren, in denen Christus bis dahin noch niemals verkündet worden war. Nicht eingeladen waren die Missionsgesellschaften, die in Lateinamerika oder im Vorderen Orient arbeiteten; Gebiete, in denen die katholische Kirche oder die Kirchen des Orients schon seit langer Zeit präsent waren.

Edinburgh wurde wegen der Vielfältigkeit seiner kirchlichen Landschaft und wegen seiner intellektuellen und kulturellen Offenheit als Versammlungsort ausgewählt. Wichtig für diese Wahl war auch der gute Ruf seiner Theologen und Kirchenführer. Außerdem waren die schottischen protestantischen Kirchen nicht nur besonders aktiv in der Mission, sondern sie galten auch den jeweiligen lokalen Kulturen gegenüber als besonders aufgeschlossen.

Die christlichen Kirchen in Schottland heute

Um das alles zu würdigen, war es für die Veranstalter der Gebetswoche für die Einheit der Christen – die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen und den Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen – ganz selbstverständlich, die christlichen Kirchen von Schottland um die Vorbereitung für die Gebetswoche 2010 zu bitten. Gleichzeitig bereiten sich die Kirchen Schottlands aktiv darauf vor, das Jubiläum der Konferenz von 1910 mit dem Thema "Christus heute bezeugen" feierlich zu begehen. Das Thema der Gebetswoche für die Einheit der Christen "... und ihr seid Zeugen!" (Lk 24, 48), klingt wie ein Echo darauf.

Das biblische Thema: "... und ihr seid Zeugen!"

In der ökumenischen Bewegung wird oft über die letzte Rede Jesu vor seinem Tod nachgedacht. Dieses letzte Vermächtnis unterstreicht die Bedeutung der Einheit der Jüngerinnen und Jünger Christi für den Auftrag: "Alle sollen eins sein ... damit die Welt glaubt" (Jh 17,21).

In diesem Jahr laden uns die Kirchen von Schottland dazu ein, auf die letzten Worte Jesu vor seiner Himmelfahrt zu hören: "Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür." (Lk 24, 46-48)

Über diese letzten Worte Christi werden wir also an jedem Tag der Gebetswoche nachdenken.

Während der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2010 sind wir eingeladen, uns mit dem kompletten Kapitel 24 des Lukasevangeliums zu befassen. Seien es die in Furcht geratenen Frauen vor dem Grab, die zwei mutlosen Jünger auf dem Weg nach Emmaus oder auch die elf durch Furcht und Zweifel gelähmten Apostel: Alle, die mit dem auferstandenen Christus zusammentreffen, sind zur Mission gesandt: "... und ihr seid Zeugen!" Das Heil in Jesus Christus zu verkündigen wurde der Kirche, als der Gemeinschaft aller, die mit Gott versöhnt sind, von Christus selbst aufgetragen und kann von niemandem abgelehnt werden.

Man kann sich denken, dass Maria Magdalena, Petrus oder die beiden Jünger von Emmaus nicht auf die gleiche Weise Zeugnis abgelegt haben. Und doch ist es der Sieg Jesu über den Tod, der bei allen der Kern ihres Zeugnisses gewesen sein wird. Das persönliche Zusammentreffen mit dem Auferstandenen hat ihr Leben radikal verändert. Für ihr je einzigartiges Zeugnis ist nur eines unbedingt erforderlich: "... wir müssen Zeugen sein all dessen, was passiert ist!"

So betonen die Zeuginnen und Zeugen in ihren Geschichten jeweils unterschiedliche Dinge, manchmal werden sie sogar unterschiedlicher Meinung darüber sein, was die Treue zu Christus verlangt, aber trotzdem werden alle an der Verkündigung der Frohen Botschaft mitarbeiten.

Die Acht Tage

Während der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2010 werden wir über das Kapitel 24 des Lukasevangelium nachdenken und dabei bei den Fragen innehalten, die dort gestellt sind: Fragen Jesu an seine Jünger, Fragen der Apostel an Christus. Diese Fragen ermöglichen es uns, auf ganz besondere Art Zeugnis über den Auferstandenen abzulegen.

Jede dieser Fragen lädt uns ein, über die Situation unserer kirchlichen Spaltungen nachzudenken und konkret über das, was wir tun können, um diese zu heilen. Zeugen sind wir bereits, aber wir können noch bessere Zeugen werden. Nur wie?

- indem wir den Einen feiern, der uns das Leben und die Auferstehung geschenkt hat (1. Tag);
- indem wir wissen, wie wir die Geschichte unseres Glaubens mit anderen teilen (2. Tag);
- indem uns bewusst wird, dass Gott in unserem Leben tätig ist (3. Tag);
- indem wir für das erhaltene Glaubenserbe danken (4. Tag);
- indem wir Christus als den Überwinder aller Leiden bekennen (5. Tag);
- indem wir danach trachten, gegenüber der Schrift noch treuer zu sein (6. Tag);
- indem wir in Glauben, Hoffnung und der Nächstenliebe wachsen (7. Tag);
- indem wir Gastfreundschaft anbieten und diese auch anzunehmen wissen (8. Tag).

Wäre dem Evangelium von Jesus Christus nicht besser gedient, wenn wir in diesen Punkten gemeinsam Zeugnis ablegen würden?

Edinburgh 2010

Im Juni 2010 wird in Edinburgh der 100. Jahrestag der Missionskonferenz gefeiert werden (www.edinburgh2010.org). Der Dank für den Fortschritt, den Gott in der Mission ermöglicht hat, soll diese Versammlung prägen. Die Veranstalter haben auch dem Gebet einen wichtigen Platz eingeräumt, um vor Christus zu bringen, was die Kirchen im 21. Jahrhundert gemeinsam bezeugen sollen.

Allen, die in der Mission arbeiten, traditionellen Missionsgesellschaften ebenso wie Vertreterinnen und Vertreter neuerer Strömungen, soll die Versammlung die Möglichkeit zum Austausch über ihr Missionsverständnis und ihre missionarische Praxis bieten.

Die Welt hat sich seit 1910 sehr verändert. Deshalb muss auch die Mission neu überdacht werden. Säkularisierung und Entchristlichung, neue Kommunikationsmittel, interkonnessionelle Beziehungen, interreligiöser Dialog – es gibt zahlreiche Themen, über die zu diskutieren sein wird.

1910 ... 2010: Alle Christinnen und Christen haben das gleiche Anliegen: Der durch Trennungen, Ausgrenzungen und Hass verwundeten Welt das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen. Vielstimmig soll das Zeugnis sein – aber nicht disharmonisch. „... und Ihr seid Zeugen!“